

## Immer wieder neue Reserven erschließen?

Ein Gedanke, den die Werktätigen des Werkes für Fernseh-elektronik Berlin bei ihren Überlegungen für den Plan und den sozialistischen Wettbewerb des Jahres 1980 beherzigen, lautet: Was gestern noch reichte, genügt heute nicht mehr, und morgen wird es erst recht nicht ausreichend sein. Diese Konsequenz ergibt sich — das arbeitete die 11. Tagung des ZK der SED mit großem Nachdruck heraus — aus einschneidenden Veränderungen in der internationalen Wirtschaft. Alle Überlegungen, die unsere Genossen in dieser Richtung anstellen, laufen im Grunde darauf hinaus, das erreichte Produktionspotential voll auszuschöpfen, aus dem Vorhandenen mehr zu machen und so eine maximale Leistungsentwicklung zu erreichen.

### Beweis über Beweis aus der Praxis

Daß diese Reserven mit kontinuierlichem Produktionswachstum immer mehr an Bedeutung gewinnen, hat die jüngste ZK-Tagung an vielen Beispielen eindrucksvoll demonstriert. Ein einziges Prozent Zunahme bei der industriellen Warenproduktion, so rechnete Genosse Günter Mittag dort vor, macht schließlich unter heutigen Bedingungen ein Volumen von 3,5 Milliarden Mark aus. Diese 3,5 Milliarden, die mit Konzentration auf so eine Aufgabe durchaus zu gewinnen sind, ermöglichen ein verfügbares Endprodukt für

Nach diesem Grundsatz wird das Werkkollektiv — konstante Planpreise zugrunde gelegt — 1980 die Warenproduktion zum 1. des Vorjahres um 8,5 und die Arbeitsproduktivität um 8,4 Prozent steigern, wobei die Produktivität an einzelnen Produktionsabschnitten schneller wachsen wird als die Warenproduktion. Im Wettbewerb wollen die Werktätigen mit den geplanten materiellen und finanziellen Fonds 1980 eine zusätzliche Tagesproduktion erarbeiten. Natürlich ist das mit zahlreichen Fragen verbunden, denen sich die Parteiorganisation zu stellen hat. Dazu gehört die Frage, ob und wie man denn immer und immer wieder neue Produktionsreserven erschließen könne, und das noch in neuen Größenordnungen.

die Versorgung der Bevölkerung, für die Akkumulation bzw. für den Export in einer Höhe von 1,4 Milliarden Mark.<sup>1</sup>

Auch in unserem Betrieb liefert die Praxis Beweis über Beweis dafür, daß eine überdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität, eine über das gewohnte Maß hinausgehende Senkung des Produktionsverbrauches gerade bei einer hochentwickelten und eingespielten Produktion möglich ist.

Nehmen wir die Röhrenproduktion, die bereits vor vielen

Jahren anlieft und seitdem ständig weiter entwickelt wurde. Allerdings — an einem Punkt schien es da plötzlich eine Grenze zu geben. Versierte Fachleute hielten es für unmöglich, daß man mehr als 24 Röhren pro Schicht und Pumpenstand einschmelzen und Vakuumpumpen könne.

Die technischen Gründe sollen hier nicht interessieren. Wichtig für uns ist: hier sahen Experten eine unüberwindbare Barriere, und sie betrachteten sie für immer gegeben — bis der wissenschaftlich-technische Fortschritt neue Lösungen forderte. Ältere Produktionslinien mußten zusammengerückt werden, darunter auch die Röhrenproduktion. Techniker und Technologen setzten sich mit erfahrenen Facharbeitern zusammen und warfen am Ende das über den Haufen, was für sie lange als der Weisheit letzter Schluß galt. Sie fanden eine technologische Lösung, um bei bester Qualität der Arbeit 260 Röhren auf einmal zu bearbeiten; 260 statt 24 in einer Schicht und auf einem Pumpenstand. Das ist eine solche steile Steigerung der Arbeitsproduktivität, wie sie die 11. Tagung des ZK fordert, eine Steigerung, die lange Zeit „bloß“ durch eine Denkbarriere gestoppt worden war.

Daraus ergibt sich aber eine grundsätzliche Frage für unsere Führungstätigkeit: Die politische Massenarbeit zu verstärken und planmäßig zu organisieren, ständig den Blick für die Notwendigkeit und die Möglichkeit grundlegender Neuerungen zu schärfen und die ununterbrochene Suche nach Reserven als selbstverständlichste Sache der Welt zu